

# Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire  
graduate institute  
d'études du développement  
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND  
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT  
**DEVELOPMENT.COM**

MIT CD-ROM

---

# Inhaltsverzeichnis

---

## Einführung

---

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

---

## 1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

---

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
<b>Blickpunkt</b> „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

---

## 2. Anwendungen und Praxis im Süden

---

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
<b>Blickpunkt</b> Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

---

### 3. Politik und Aktionen der Schweiz

---

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
<b>Blickpunkt</b> Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

---

### 4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

---

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
<b>Blickpunkt</b> Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
<b>Blickpunkt</b> Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

---

# Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen

Partha Pratim Sarker\*

---

**B**eim digitalen Graben geht es nicht nur um Anschlussraten, sondern auch um Inhalt, Besitz, Beteiligung, soziale Einbeziehung usw.; eine ganze gesellschaftliche Machtstruktur ist ebenfalls mit dem digitalen Graben verbunden. Wenn wir diesen Graben überwinden wollen, müssen wir uns zuerst einmal vorrangig mit den Wurzeln der Ausbeutung und der Ressourcenverteilung in den betreffenden Gesellschaften befassen. Jedoch nehmen in den Entwicklungsländern die zur Verringerung des digitalen Grabens getroffenen Massnahmen eine ganz andere Ausrichtung an. Man befasst sich nur mit dem Zugang – indem man lediglich die Anzahl von Computern, Netzwerken und Systemen erhöht – ohne den gesellschaftlichen Prozess des Grabens umzuwandeln oder aufzuhalten. Interessanterweise fördern die entwickelten Länder und die Geberorganisationen diese Politiken, da sie in ihre globalen Handelsinteressen hineinpassen. Shahidul Alam stimmt hiermit überein, wenn er feststellt: „Da wo Information Macht ist, hindert die Verweigerung von Information für marginalisierte Gemeinschaften die Armen in den ländlichen Gebieten daran, die ungleichen Machtstrukturen zu überwinden, in

denen sie gefangen sind. Während es im Interesse der Mächtigen in der Gesellschaft ist, einen solchen Zugang zu beschränken, ist es auch im Interesse der mächtigen Nationen, den Zugang zu verweigern und ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten“<sup>1</sup>.

Einer der Schlüsselbereiche der Armutsbekämpfung, bei dem die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eine wichtige Rolle spielen können, hängt mit der Fähigkeit dieser Technologien zusammen, den Armen Gehör zu verschaffen und ihnen mehr Informationen und wirtschaftliche Möglichkeiten für ein besseres Leben zu bieten. In diesem Sinne kann ein Mangel an Zugang zu den IKT ein Hindernis für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung sein, da dieser „Mangel“ den Zutritt zu wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten hinauszögert und beschränkt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein angemessener Zugang zur Informationstechnologie automatisch zu wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklung führen wird, sondern dass er unbestreitbar eine Chance für arme und abseits gelegene Gemeinschaften darstellt, die sich andernfalls in einer zeitaufwendigen, kostspieligen

\* Internetsite-Gestalter und Gründer des Vereins Bytes for All, <[www.bytesforall.org](http://www.bytesforall.org)>, Bangladesch.

<sup>1</sup> Alam Shahidul, *When a Modem Costs More than a Cow*, 30. April 1999, <[www.bytesforall.org/2nd/shahidul1.htm](http://www.bytesforall.org/2nd/shahidul1.htm)>.

gen und komplizierten Art und Weise mit dem Markt oder der Gesellschaft zu verbinden hätten.

Die Umsetzung technologischer Aufholpolitik allein kann nicht die gewünschte wirtschaftliche Entwicklung für ein Land mit sich bringen, sofern nicht gleichzeitig noch einige andere Entwicklungen erfolgen. Die IKT können als Werkzeug zur Ausrottung der Armut eingesetzt werden, aber nicht als Alternative oder Ersatz für andere entwicklungsfördernde Massnahmen dienen. Stattdessen können die IKT oder die technologische Aufholpolitik solche Massnahmen verstärken oder erleichtern, wenn sie richtig integriert sind. Hier gibt es keine „entweder – oder“ Situation. So wird zum Beispiel die Auswirkung eines verbesserten IKT-Zugangs auf die Einnahmen der Landwirte durch eine bessere Kenntnis der Marktpreise nutzlos sein, wenn es keine Strassen gibt, um die Ernte auf den Markt zu bringen, oder wenn es mangels anderer Infrastruktureinrichtungen keine Märkte gibt. Wie von Richard Heeks erwähnt, benötigen die Armen eher Wissen für den Zugang zu bereits bestehenden Informationen und Ressourcen, – um aufgrund dieser Informationen Massnahmen zu ergreifen – als dass sie Zugang zu neuen Informationen brauchen. Heeks vermerkt: „Informationsdefizite sind sicherlich ein Problem für arme Unternehmer, doch ein wichtigerer Teil des Gesamtbildes – und eine Voraussetzung für die Nutzung der Informationen – sind Ressourcen wie Fertigkeiten, Wissen und Geld“.<sup>2</sup>

Auf dem indischen Subkontinent habe ich viele Organisationen gesehen, welche zuvor in anderen Entwicklungsbereichen gearbeitet haben und nun zu Tätigkeitsgebieten übergegangen sind, die auf eine Überwindung des digitalen Grabens abzielen, nur weil so viele Finanzmittel zur Verfügung stehen. Nicht Engagement, nicht einmal Expertise oder Interesse bringen sie dazu, sich mit der Frage des digitalen Grabens zu befassen, sondern einfach die Verfügbarkeit finanzieller Mittel. Diese Tendenz nimmt jetzt in den Entwicklungsländern problematische Ausmasse an. Deshalb denke ich, dass es auch wichtig ist, die Nachhaltigkeit, Langlebigkeit und die massstäbliche Anpassbarkeit der Projekte zu untersuchen, bevor wir ein allgemeines Urteil abgeben und viel Aufhebens um sie machen. Zahlreiche Initiativen, die plötzlich auftauchen und ansehnliche Auszeichnungen erhalten, verschwinden im Lauf der Zeit wieder.

Die privaten Unternehmen werden sich auf kein Geschäft einlassen, wenn sie nicht dahinter einen wirtschaftlichen Nutzen oder einen Gewinn sehen. Ich stimme persönlich nicht mit dem Argument überein, dass es an ländlichen oder entlegenen Orten (wo der digitale Graben am stärksten ausgeprägt ist), keinen Nischenmarkt für die Rolle der privaten Unternehmen gibt. Ich denke, dass es einen Markt gibt, und dass dieser in Bezug auf seine massstäblichen Anpassungsmöglichkeiten gewinnbringend sein kann; jedoch bleibt noch die Frage, wer diese

<sup>2</sup> Heeks Richard, *Information and Communication Technologies, Poverty and Development*, Development Informatics Working Paper Series, n° 5, Manchester, Institute for Development Policy and Management (University of Manchester), 1999, <[http://idpm.man.ac.uk/publications/wp/di/di\\_wp05.pdf](http://idpm.man.ac.uk/publications/wp/di/di_wp05.pdf)>, S. 17.

Gebiete identifizieren wird. Hier setzt die Rolle der Intermediäre ein, die mit diesen besonderen Gebieten am besten vertraut sind. Diese Intermediäre könnten Nichtregierungsorganisationen (NRO), Gemeinschaftsgruppen, staatliche Organisationen usw. sein. Das Dilemma ist jedoch, dass diese Akteure durch zu viel privatwirtschaftliche Intervention zwangsläufig im Mechanismus des Marktes verfangen werden. Wenn die ärmeren Gebiete und Gemeinschaften nur den Marktkräften überlassen werden, dann werden sie sich niemals durch IKT-Lösungen emanzipieren können, da die privaten Unternehmen niemals den Besitz oder die Beteiligung an Lösungen zulassen werden, die für die ärmeren Gemeinschaften gemacht sind. Ich glaube, dass in diesem Fall die Lösung darin besteht, soziales Unternehmertum zu entwickeln. Wenn eine Gemeinschaft befähigt werden kann, Lösungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen umzusetzen – wobei diese Lösungen verhandlungsfähige Dienstleistungsgebühren mit einschliessen können – so kann sie einen langen erfolgreichen Weg gehen. Viele IKT-Basisinitiativen, die derzeit in der Durchführung begriffen sind und von der betreffenden Gemeinschaft weiterhin unterstützt werden, werden schliesslich den Beweis hierfür erbringen.

Ein umfassender Zugang kann nicht durch private Investitionen gesichert werden. Geht es beim Zugang um die Infrastruktur, so sollte in erster Linie die Regierung mit der Unterstützung anderer Intermediäre einschreiten. Zuweilen gibt es einige innovative Ansätze, jedoch kann nur die Regierung eine Durchführung in grossem Massstab erreichen. Geht es beim Zugang um den Inhalt und die Emanzipation der Gemeinschaft, so gibt es viele Akteure, die ebenfalls einbezogen werden können. Die hauptsächlichen Massnahmen müssen von den NRO, den Regierungen und anderen Gruppen getroffen werden, die Privatwirtschaft kann in der letzten Phase des Prozesses eingeschaltet werden. Ein wichtiger Faktor wäre, zwischen allen Akteuren ein Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, so dass die neuen Technologien (einschliesslich jener mit Markennamen), die dazu bestimmt sind, den Bedürfnisse der ärmeren Gemeinschaften nachzukommen, diese Gruppen erreichen. Dabei könnten die Gemeinschaften sogar in einer bestimmten Phase für die Aufrechterhaltung dieser Dienstleistung bezahlen, die Teil ihrer sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten ist. Ich glaube, dies könnte ein wichtiger Bereich für ein gemeinsames Vorgehen der internationalen Zusammenarbeit und des öffentlichen Sektors sein.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.